

Haben Sie ein Herz für andere?

Das ist schon bitter, wenn wir lesen, dass 12.000 Menschen auf Spenderorgane warten. Keiner möchte in solch eine Situation geraten, doch das Leben fragt bekanntlich nicht danach.

Ihre Organe spendeten im Vorjahr nur 1296 Personen zur sogenannten „postmortalen Verwendung“. Rein rechnerisch kamen im letzten Jahr so auf eine Million Einwohner ganze 34 Spender. ⁽¹⁾

Bereits 1979 wurde unter der Schirmherrschaft des Bundesgesundheitsministeriums der Arbeitskreis Organspende (AKO) eingerichtet. Drei Jahre später wurde der erste „Tag der Organspende“ ausgerufen, der an jedem ersten Samstag im Juni statt findet. Trotzdem ist und bleibt es ein aktuelles Thema. ⁽²⁾

Es wird auch literarisch aufgearbeitet ⁽³⁾, ohne dass man es ethisch oder religiös ein und für alle Male klären kann. Es ist hier halt eine persönliche Angelegenheit und Meinung. Das Thema ist ein staatenübergreifendes Problemfeld. Andere Staaten, zu denen auch unser Nachbar Österreich gehört, gehen von der Positivvermutung aus, also, dass jeder zur Organspende bereit ist, außer, er verneint dieses. Bisher ist der Organspendeausweis „bis auf die Niederlande, wo 12 % der Bürger einen solchen Ausweis besitzen, allerdings [in der Europäischen Union] noch nicht weit verbreitet.“ ⁽⁴⁾

In unserem komplizierten Heimatland ist die Sachlage auch nicht einfach. Auch wenn heute die Vielzahl der Bürgerinnen und Bürger positiv dem Organspenden nach ihrem Tod gegenüberstehen, gibt es ein gravierendes Problem: Gestorben wird zwar täglich, aber nur, wenn einer einen Hirntod erleidet, ist man ein möglicher Spender – und ermöglicht so, im übertragenen Sinne, einen Teil seiner Organe das Weiterexistieren. ⁽⁵⁾ Die Chance, solch einen Tod zu erleiden, ist jedoch sehr gering, so dass es zur obigen Diskrepanz kommt.

Vor der Sommerpause regte sich wieder etwas im Bundestag: Die Fraktionsvorsitzenden (Herr Kauder, CDU, Herr Steinmeier, SPD, und Herr Gysi) nahmen aktiv an einer öffentlichen Anhörung des Gesundheitsausschusses teil. Wobei die beide ersteren gemeinsam einen fraktionsübergreifenden Gesetzentwurf zum Transplantationsgesetz vorlegen wollen, um das derzeit geltende System einfacher und für die Wartenden helfender zu machen. ⁽⁶⁾

Für uns Ammersbeker und Ammersbekerinnen heißt es aber nicht: Abwarten, bis die Staatsvorderen etwas entscheiden. Wir können aktiv werden. Jetzt!

Werden auch Sie Organspender, füllen Sie einen Organspendeausweis aus und tragen Sie ihn bei Ihren Papieren mit sich.

Es kann nur persönliche, keine „organisierten“ Entscheidungen geben. Wir unterstützen die Aktion der BzgA, in dem wir für Sie Informationen und Organspendeausweise der BzgA vorrätig halten, sprechen Sie uns gerne an. Weitere Auskünfte oder Organspendeausweise gibt Ihnen die BzgA bzw. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Übrigens gibt es kein maximales Alter für eine Organspende. Nicht einmal dieser Einwand gilt.

Ihre

UWA

Ammersbek, Oktober 2011

Gordian Okens *Ralph Otto*
(2.Vorsitzender) (Schriftführer)
für den Inhalt auch verantwortlich

Quellen:

- ⁽¹⁾ Hamburger Abendblatt vom 19.Juli 2011 „Das lange Warten auf eine Niere – 222 Hamburger brauchen ein Spenderorgan. Viele hoffen jahrelang darauf, manche vergebens“
- ⁽²⁾ Aus dem „Editorial“ von Asiye Öztürk in der Zeitschrift APuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte) Nr. 20-21/2011, 16.Mai 2011 „Organspende und Selbstbestimmung“
- ⁽³⁾ Siehe z. B. „Malibu“ von Leon de Winter, Diogenes Verlag, ISBN 978-3-257-23434-3
- ⁽⁴⁾ Aus dem Beitrag „Die Europäer und die Organspende“, research eu nr. 62, Feb. 2010
- ⁽⁵⁾ Aus dem Beitrag „Organspende – tödliches Dilemma oder ethische Pflicht“ von Anna Bergmann in der Zeitschrift APuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte) Nr. 20-21/2011, 16.Mai 2011 „Organspende und Selbstbestimmung“
- ⁽⁶⁾ „Organspende – Steinmeier und Kauder treiben gemeinsam Änderung des Transplantationsgesetzes voran“ Aus der Zeitschrift „Das Parlament“, Nr. 27/2011 vom 4.Juli 2011

Internetquellen für weitere Auskünfte:

www.bzga.de und www.organspende-info.de (beide Adressen gehören zur Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

www.dso.de (Deutsche Stiftung Organspende)